Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 22 (1917-1918)
Heft: 1

Artikel: Der Auftrieb
Autor: Müller, Fritz
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-311283

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

dieser Exkursion vor Augen führt, mag hier übergangen werden; dagegen fordert eine steil abgebrochene, im Walde zur Höhe des Freudenbergs emporziehende Nagelfluhwand zum mindesten Erwähnung; wir konstatieren eine ganze Zahl von Pflanzen, deren Früchte oder Samen nur durch den Wind oder durch Vögel an diesen ungewöhnlichen Standort gelangt sein können; eine Aufforderung an die Schülerinnen, im Verlauf der Woche nach ähnlichen Vorkommnissen, z. B. auch auf Bäumen und Dächern zu fahnden, hat, wie die nächsten Lehrstunden zeigen, guten Erfolg.

Nun aber finden wir eine Pause für geraten, um die geistige Spannkraft der Schülerinnen nicht zu ermüden; in gemütlichem Bummel geht es auf dem prächtigen Waldweg hinauf zur Höhe des Freudenbergs, wobei wir die oben genannte Nagelfluhwand, nun weit in der Höhe, als alten Freund wieder begrüssen und traversieren; dicht unter dem Gipfel im Anblick zweier prächtiger hier gepflanzten Arven halten wir Rast und geniessen das mitgebrachte Vesper, soweit es noch „vorrätig“ ist.

Dann geht es mit neuen Kräften die paar Schritte empor zum Kamm, wo wir uns einer herrlichen Aussicht erfreuen; soviel als möglich lassen wir die Schülerinnen selbst die verschiedenen Gipfel, Ortschaften usw. nennen, den Rest ergänzen wir; hell und klar strahlt das ganze Säntisgebirge im Sonnenschein und sendet uns freundlichen Gruss.

Die Hauptarbeit der Exkursion ist nun getan; nur können wir es uns nicht versagen, auf dem Wege heimwärts über den Kamm den vor einigen Jahren angepflanzten Arven- und Legföhrenwald gebührend zu bewundern; im übrigen geht es gemütlich plaudernd, diesmal auf der grossen Strasse durch den Wald hinunter zu den Weihern; trüppchenweise nehmen die Schülerinnen Abschied, um ihrem respektiven Wohnort zuzusteuern; die letzten erfreuen sich mit mir noch am Anblick einiger Edelkastanien, welche am Nordufer des Knabenbadeweihers ganz ordentlich gedeihen und sogar Früchte hervorbringen, wenn dieselben auch in unserem Hochtalklima natürlich nicht zur Reife gelangen.

Ein schöner Tag ist vorüber — schön und lehrreich sowohl für die junge, wissbegierige Schar als auch für den Lehrer selbst — und wir freuen uns schon auf die nächste Lehrstunde, wo wir die ganze Reise wenigstens im Geiste nochmals machen und die Ergebnisse in anschaulicher Form, ergänzt durch eingehendere Mitteilungen, zusammenstellen werden.

Der Auftrieb.

Der Josef Schramm war kein guter Schüler in der Physik. Der „Grüne Winter“ war ihm zuwider. Der „Grüne Winter“ war das seit einunddreissig Jahren an der Anstalt eingeführte Physikbuch. Es war ein dünnes Büchlein mit lauter nackten Gesetzen zum Auswendiglernen.

Im vergangenen Jahre hätte an Stelle des dünnen „Grünen Winters“ der dicke „Braune Döderlein“ eingeführt werden sollen. Im dicken „Braunen Döderlein“ standen begeisterte Beschriebe und eine Menge Zeichnungen. Aber der „Braune Döderlein“ wurde durch Mehrheitsbeschluss des Lehrerkollegiums abgelehnt.“

„Die Gesetze im ‚Grünen Winter‘ sind genügend,“ sagte der Physiklehrer, „ich bin froh, wenn ich ihnen diese eingehämmert habe, wenn die Prüfung da ist. Und dann: ich bin ein Feind der Überbürdung.“

Dem Josef Schramm war „Grün“ soviel wie „Braun“, „Döderlein“ soviel wie „Winter“. Er machte nie ein Buch auf. Er war der verschrobenen Meinung, dass der Lehrer lehren sollte, nicht die Bücher.

Einmal wurden die Fallgesetze vom „Grünen Winter“ aufgesagt. Der Friedrich Höflmaier schnurrte sie herunter, dass man hätte meinen können, er sei selbst ein Fallgesetz. Zwischen dem dritten und vierten Fallgesetz machte der Höflmaier eine Atempause. Dahinein schob sich plötzlich eine Frage aus der zweitletzten Bank. Eine Frage, der nicht einmal der vorschriftsmässige, aufgehobene Zeigefinger vorausging:

„Herr Lehrer, warum haben wir eigentlich Physik?“ Es war natürlich der Josef Schramm. Nur der konnte solche Fragen aus heiler Haut heraus stellen. Der Lehrer war so überrascht, dass er, anstatt dem Schramm eine runterzuhauen, zwangsläufig antwortete:

„Weil es im Lehrplan so vorgeschrieben ist.“ Gleich hinter der Antwort tat es ihm leid. Er hätte dem Schramm doch lieber eine runterhauen sollen. Aber jetzt ging es nicht mehr. Es hätte zusammenhanglos, ungesetzmässig gewirkt.

Dann überlegte er, ob er den vorlauten Schramm hundertmal den Satz sollte abschreiben lassen: ‚Wir haben Physik, weil es im Lehrplan vorgeschrieben ist‘. Aber derartige Strafaufgaben waren seit einem Jahre abgeschafft. Und zwar auf Anregung desselben Kollegen, der vorgeschlagen hatte, den „Braunen Döderlein“ mit den begeisterten Beschrieben und den vielen Zeichnungen einzuführen.

Aber irgend eine Strafe musste sein. Also rief er nach dem vierten Fallgesetz den Josef Schramm auf:

„Schramm, sage das Gesetz vom Auftrieb auf.“ Der Schüler zögerte. Sie hatten sich zwei Wochen lang bis zum Halse herauf mit dem Aufsagen der Auftriebsgesetze herumgeschlagen und im „Grünen Winter“ einen Bleistifthaken gemacht. Der Haken bedeutete, der Auftrieb ist in Klasse 2 *b* für dieses Jahr erledigt.

Wir haben den Auftrieb schon hinter uns, Herr Professor,“ sagte Josef Schramm.

„Weiss ich. Du hast ihn aber wegen deiner vorlauten Bemerkung vorhin extra aufzusagen.“

„Der Auftrieb eines eingetauchten Körpers ist gleich dem Gewicht der durch ihn verdrängten Wassermasse,“ sagte Schramm mechanisch aus seiner versunkenen Aufsageerinnerung.

„Na, das hast du also doch behalten. Aber verstehst du es auch?“

„Nein, Herr Professor.“

„Das habe ich mir gedacht. Höflmaier, erklär' es ihm.“

„Der Auftrieb, den ein Körper durch das Eintauchen in einer Flüssigkeitsmasse erfährt,“ sagte Höflmaier umständlich, „korrespondiert mit dem absoluten Gewicht der Flüssigkeit, deren Raum der eingetauchte Körper einnimmt.“ Das war wörtlich das erweiterte Auftriebsgesetz im „Grünen Winter“ auf Seite 39, 7. Zeile von unten.

„Gut,“ sagte der Lehrer. Und dann zum Josef Schramm: „Hast du's jetzt verstanden?“

„Nein, Herr Professor.“

„Nun, er ist wenigstens ehrlich,“ sagte der Lehrer mitleidig und väterlich, „und nun sag' uns mal, Schramm, was du am Auftrieb nicht verstehst.“

„Den Auftrieb, Herr Professor."

Einen Augenblick war der Lehrer ratlos. Dann:

„Wie Schramm, du willst uns also weismachen, dass du es nicht begreifst, warum ein ins Wasser geworfenes Holzstück wieder auftauchen muss, he?"

„Ja, Herr Professor."

„Aha, jetzt endlich verstehst du es?"

„Nein, Herr Professor."

Der Lehrer wurde zornig.

„Schramm, Schramm, mir scheint, du willst uns zum besten haben!"

„Nein, Herr Professor."

Der Physiklehrer hat den Schramm nie wieder aufgerufen. Er gab ihm in den Zeugnissen ein für allemal einen Dreier.

„Einen Dreier gibt man," werden die frisch aus dem Seminar kommenden Lehrer von den ältern Kollegen belehrt, „wenn man nicht recht weiss, wie man mit dem betreffenden daran ist."

Im übrigen hat der Höflmaier eine Woche darauf irgendwo den dicken „Braunen Döderlein" erwischt. Er hat gleich die Lehre vom Auftrieb nachgeschlagen. Das Gesetz war dasselbe wie im „Grünen Winter". Nur dass es ausführlicher erklärt war und dass Bilderbeispiele gegeben waren.

Der Höflmaier wollte den „Braunen Döderlein" schon wieder befriedigt zuschlagen. Aber halt, da war noch eine Anmerkung am Fuss der Seite.

‚Wir dürfen uns aber dadurch nicht beirren lassen', hiess es da, ‚dass damit die seltsame Erscheinung des Auftriebs nicht wirklich erklärt ist. Sie ist nur beschrieben. Im Grunde gehört der Auftrieb zu den vielen wunderbaren Naturrätseln der scheinbaren Selbstverständlichkeiten, von denen wir umgeben sind. Wir müssen uns ehrfurchtsvoll mit dem Betrieb bescheiden.'

Der Höflmaier ist sehr nachdenklich geworden. Aber dann hat er den „Braunen Döderlein" doch entschlossen zugeschlagen. Er war froh, dass der „Grüne Winter" um so viel klarer war. *Fritz Müller.*

Schweizer. Lehrerinnenverein.

Sitzung des Zentralvorstandes, Samstag, den 29. September 1917, abends 5½ Uhr, im Lehrerinnenheim.

Protokollauszug.

Alle Mitglieder sind anwesend.

1. *Mitteilungen.* Anschliessend an das Protokoll wird mitgeteilt, dass an Stelle von Frl. Dr. Graf als Vertreterin der Lehrerinnen im Zentralvorstand des Schweizerischen Lehrervereins gewählt wurde: Frl. D. Martig, Sekundarlehrerin, in Bern.

Es wurden von andern Vereinen Gesuche an den Schweizerischen Lehrerinnenverein gerichtet: *a)* Wir möchten einen „Appel des Femmes belges" verteilen. Da dieser Appell ziemlich lang ist, muss er bei den Vorstandsmitgliedern zirkulieren. *b)* Fordert das „Comité d'Initiative en faveur d'une paix durable" zum Unterschriftensammeln auf. Dies soll unter der Hand geschehen. *c)* Werden wir angegangen, uns an einer „Auguste Sprengel-Stiftung" zu beteiligen, die zur Feier des 70. Geburtstages der hochverdienten Führerin der deutschen Lehrerinnen gegründet und zur Unterstützung notleidender Lehrerinnen verwendet